Wir lieben das Welschland

Autor(en): **E.Br.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

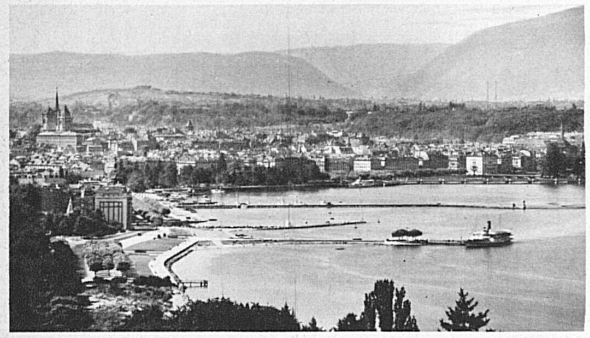
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schloss und Stiftskirche in Neuenburg

Wir lieben das Welschland



Genf und seine schöne Seebucht

Die welschen Lande sind weit und vielgestaltig. Sie haben verschiedene Sprachen und werden nicht von einer einzigen politischen Grenze umschlossen. Aber was wir das Welschland nennen, ist etwas ganz anderes. Das ist uns ein lieber, vertrauter Begriff. Es ist das schweizerische Gebiet welscher Zunge, genauer gesagt, die französische Schweiz. Denn der Tessin erscheint uns schon wieder als eine Welt für sich, als ein anderes welsches Land von ureigenstem Charakter. Zwischen der deutschen und der französischen Schweiz gibt es kaum irgendwo eine fühlbare geographische Grenze, wenn auch in der französischen Schweiz das Wort « outre-Sarine » als Bezeichnung für etwas Deutschschweizerisches ziemlich gebräuchlich ist. Deutsches und französisches Sprachgebiet gehen unmerklich ineinander über, und für manchen jungen Menschen, der zum erstenmal nach Lausanne oder Genf fährt, ist es ein eigenartiges Erlebnis, wenn aus dem deutschschweizerischen Eisenbahnzug allmählich ein welschschweizerischer wird. Die Stationsnamen wandeln sich, der Kondukteur wechselt die Sprache, und das Aus und Ein der Fahrgäste wird zu einem Abbild wechselnden Volkstums. Für jeden Schweizer, der sein Land ein wenig kennt, steht die mehrsprachige Schweiz nicht nur auf dem Papier, sondern sie ist für ihn zur lebendigen Wirklichkeit geworden. Es gehört zu unsern schönsten Jugenderinnerungen, dass wir einmal in einer Gegend leben durften, wo das Sprechen nicht etwas Selbstverständliches und Gleichgültiges war. Da gab es einmal eine Stube, eine Dorfstrasse, ein Geschäft, wo wir mit unserer altgewohnten Mundart nicht mehr auskamen. Weil eben unsere Sprache nicht die einzige auf der Welt ist, sondern weil es in unserm eigenen Lande weite und schöne Gebiete gibt, wo Tag und Nacht, Sonntag und Werktag eine andere Sprache als die unsrige gesprochen wird. Ist das nicht ein Erlebnis, das uns in unserer Schulbubenzeit ganz neue Horizonte eröffnete? Mit dem Welschland können wir nicht früh genug Bekanntschaft schliessen. Denn da haben wir ein herrliches Uebungsgelände für unser Französisch, und wir werden mit dieser Sprache viel rascher vertraut, da wir sie nicht jenseits nationaler Grenzen lernen müssen. Drei Wochen im Welschland — das wiegt ein ganzes Schulbuch auf. Und wer ein halbes Jahr in der französischen Schweiz zubringen durfte, der wird für sein ganzes Leben einen praktischen Gewinn davon haben.

Wir gehen aber nicht wegen der Sprache allein ins Welschland. Diese reichen und schönen, erfrischenden und beglückenden Gegenden sind ja nicht dafür geschaffen, bloss als illustriertes Lehrbuch des Französischen zu dienen. Auch unser geistiges Vokabular erfährt im Welschland lebendige Bereicherung. In dem klassischen Lande der Töchterpensionate wird nicht nur ein feiner Sprachgeist gepflegt, sondern auch eine zivile Lebensart, die den alltäglichen Dingen eine graziöse Form zu geben vermag. Nicht nur die jungen Mädchen, die aus der ganzen Welt am Neuenburgersee und am Genfersee zusammenkommen, empfangen hier bleibende Eindrücke von kultivierter Geselligkeit und werden mit all den kleinen Dingen vertraut, die nun einmal zur gesellschaftlichen Gesittung gehören. Sondern auch unsere Gymnasiasten und Handelsschüler, unsere kräftigen Repräsentanten der Flegeljahre und des Naturburschentums werden während ein paar Wochen Welschlandaufenthalt mit einer Manierlichkeit vertraut, die ihnen kurz vorher vielleicht noch lachhaft vorgekommen ist. In der neuartigen Umgebung bemerken aufgeweckte junge Leute sofort, was an ihrem Benehmen und ihren Gewohnheiten noch eckig und unbeholfen ist. Sie lernen nicht nur, sich in einer fremden Sprache richtig auszudrücken, sondern auch, was fast noch wichtiger ist, sich in einer ungewohnten Umgebung ordentlich zu benehmen. Und das hat schon manchem recht gut getan. Eine unübersehbare Fülle von Beziehungen verbinden die deutsche und die französische Schweiz miteinander. Mittelschulen und sorgfältig geleitete Spezialschulen, Pensionatsleben und Fortbildungskurse, sowie die verschiedenen Hochschulen üben eine starke Anziehungskraft auf die lernbegierigen Deutschschweizer aus. Und wie viele tüchtige Arbeitskräfte aus deutschsprachigen Kantonen, die im Welschland in Stellung sind, bewahren der Gegend, in der sie so richtig französisch gelernt haben, eine dauernde Anhänglichkeit! Die Landschaftsbilder der französischen Schweiz bleiben uns unvergesslich, wenn wir sie einmal mit empfänglichen Sinnen geniessen durften. Wenn im Waadtland irgendwo am Wege die « Aubépine » blüht, wenn wir auf einer Fahrt mit der Montreux-Oberland-Bahn die Narzissen bei Les Avants in voller Blüte sehen, wenn der Schnellzug der Linie Bern-Lausanne den Tunnel bei Puidoux-Chexbres verlässt und wir mit einem Male die ganze Pracht der Genferseelandschaft erblicken, dann fühlen wir etwas von dem Zauber, der dem Welschland eigen ist. Und wir freuen uns, dass für uns auch hier heimatliches Land ist.

E. Br.

Evolène und die Dents de Veisivi

Phot.: Dériaz, Gyger, Jullien

Chalet « des Crébillons » und Aiguilles de Baulmes, eine typische Juralandschaft bei Orbe